

*Drei Berliner Juden werden 75:
Pnina Navè Levinson, Ernst Ludwig Ehrlich,
Nathan Peter Levinson*

Zwischen März und November dieses Jahres feiern drei Juden ihren fünfundsiebzigsten Geburtstag, die zu den wichtigsten Helfern bei den Versuchen geworden sind, in Deutschland das christlich-jüdische Verhältnis zu erneuern: Pnina Navè Levinson, Ernst Ludwig Ehrlich und Nathan Peter Levinson. Alle drei sind 1921 in Berlin geboren worden und hier noch bis weit in die Nazizeit hinein herangewachsen.

Gerade noch rechtzeitig konnte Pnina Navè 1935 nach Israel entkommen. Ernst Ludwig Ehrlich und Nathan Peter Levinson dagegen gingen in Berlin in die Joseph-Lehmann-Schule, wo sie im Mai 1940 das letzte in Berlin mögliche jüdische Abitur bestanden. Beide konnten 1940/41 auch noch in Berlin ein jüdisches Studium beginnen: in der im Scheunenviertel hinter dem Alexanderplatz gelegenen „Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums“, zu der die alte, als Hort jüdischer Forschung berühmte „Hochschule“ längst herabgestuft worden war. Beide Männer hatten hier den großen Rabbiner Leo Baeck zum Lehrer und – als Dozenten für jüdische Geschichte – den Rabbiner Dr. Leopold Lucas. Peter Levinson hat in der Festschrift für seinen Schul- und Studienkameraden Ehrlich die Abiturrede veröffentlicht, die er 1940 gehalten hatte und die erhalten geblieben ist: in jungem jüdischen Stolz gesprochen, voll Dankbarkeit für das Geschenk jüdischer Bildung in einer Lage, in der es „draußen ... kalt und windig“ war, aber auch in einer „Angst vor der Zukunft“: Vielleicht „werden wir wirklich das Glück haben, über das Meer fahren zu können, vielleicht wird unser Weg auch ein ganz anderer sein“ – ein *ganz* anderer. „Juden durften damals keine Theater mehr besuchen“, erzählt Peter Levinson später, „keine Kinos, keine Cafés und natürlich keine Universitäten. Die Synagogen waren im November 1938 zerstört worden. So blieb die Lehranstalt fast der einzige Ort, an dem Juden sich geistig betätigen konnten; sie war eine Insel innerhalb eines brandenden Meeres. Draußen war die Gewalt, der Schrecken, die Einschüchterung, die Ent-

rechtung. Innerhalb der Lehranstalt fühlte man sich wie in einer anderen Welt, der Welt des Geistes, die nicht bezwungen werden kann.“ Peter Levinson entkam 1942 aus Deutschland, und ihm gelang schließlich wirklich die „Fahrt übers Meer“, nach Amerika. Lutz Ehrlich entkam erst 1943 auf eine noch in seinen heutigen Erzählungen atemberaubende, abenteuerliche Weise aus Berlin: mit Hilfe gestohlener und gefälschter Ausweise und Stempel, in längst für den privaten Verkehr verbotenen Eisenbahnzügen über die Grenze in die Schweiz.

Heute leben die Levinsons in Jerusalem, Ernst Ludwig Ehrlich in Basel. Aber alle drei sind schon sehr früh, innere Widerstände überwindend, nach Deutschland, auch nach Berlin, zurückgekehrt. Lutz Ehrlich in der Hoffnung, hier beim Rundfunk Fuß fassen zu können, ohne Erfolg. Peter Levinson kam zum erstenmal als amerikanischer Militärrabbiner und übernahm 1950-1953 das Rabbineramt für die Jüdische Gemeinde in der Pestalozzistraße in Berlin. In den USA hatte er an der berühmten jüdisch-liberalen Hochschule von Cincinnati das in Berlin begonnene Studium abschließen können, dort u. a. als Schüler des bedeutenden Abraham J. Heschel, der ebenfalls zeitweilig in Berlin gewirkt hatte. Ehrlich hatte in Basel bei dem christlichen Alttestamentler Baumgärtel mit einer Arbeit über den „Traum im Alten Testament“ seinen Doktor machen können. Pnina Navè erarbeitete sich ihren Doktorgrad an der Hebräischen Universität in Jerusalem, wurde dort Dozentin für hebräische Literatur und konnte 1962 aus diesem Arbeitsgebiet auch in Deutschland ein Werk veröffentlichen: „Die neue hebräische Literatur“, in dem sie heutige hebräischsprachige Literatur einordnet in ihre jahrtausendealten, nie unterbrochenen geschichtlichen Zusammenhänge.

Diese drei Personen stehen in spürbar enger Nähe zu ihren Nachkriegsbegegnungen mit evangelischen und katholischen Christen in Deutschland. Lutz Ehrlich ist schon 1946 von seinem aus Theresienstadt geretteten Lehrer Leo Baeck eingeladen worden, bei der Gründung der Internationalen Bewegung für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Oxford dabei zu sein. Peter Levinson war als Badischer und Hamburger Landesrabbiner daran beteiligt, Pnina Navè seit ihrer Übersiedlung nach Deutschland ebenfalls. Alle drei gehörten über Jahrzehnte zur Arbeitsgemeinschaft Juden und Christen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag und ihrer Nachbargruppe beim Deutschen Katholikentag, Ehrlich als ihrer beider Mitbegründer. Pnina und Peter Levinson haben ihre Gesprächsbereitschaft mit Christen ihren jüdischen Gemeinden gegenüber

mit Geduld und Zähigkeit verteidigen müssen, die – aus guten Gründen – kaum Verständnis dafür hatten, daß ihr Rabbiner und seine Frau ihre gute Zeit dafür verschwendeten.

Als Peter Levinson 1941 Berlin verließ, ging er zu einem nichtjüdischen Koffermacher, „und während dieser gute Mann, der sein ganzes Leben die jüdischen Kaufleute mit Koffern ausgestattet hatte, an meinem Koffer herumklopfte, sagte er zu mir: „Junger Mann, ihr Juden werdet länger das *Höre Israel* sagen, als die da draußen *Heil Hitler* brüllen“.

Friedrich-Wilhelm Marquardt

Prof. Dr. Anton Vögtle zum 85. Geburtstag

Am 17. Dezember 1995 wurde der emeritierte Professor für neutestamentliche Literatur und Exegese an der Universität Freiburg 85 Jahre alt. Vögtle stammt aus Vilsingen (Hohenz.). Er verbrachte seine Jugend und Studienjahre in Freiburg, promovierte 1935 zum Dr. theol. und absolvierte biblische Spezialstudien in Bonn und Rom. 1949 habilitierte er sich in Freiburg, wurde 1951 Professor für neutestamentliche Exegese in Trier. Seit 1952 bis zu seiner Emeritierung 1981 lehrte er in Freiburg.

Eine Schüलगabe zum 75. Geburtstag verzeichnet 12 Monografien, 54 Beiträge in Sammelwerken und Festschriften, dazu weitere 33 Zeitschriftenbeiträge, Artikel in Lexika u. a. und Vögtles (Mit)Herausgeberschaft mit R. Schnackenburg von Herders Theologischem Kommentar zum Neuen Testament und im Freiburger Rundbrief. Vögtle zählt auch in der Neuen Folge (seit 1993) des Freiburger Rundbriefs zum Kreis der Konsultorinnen und Konsultoren.

Vögtles immense literarische Publikation – glücklicherweise hauptsächlich in zwei Sammelbänden „Das Evangelium und die Evangelien“ (12 Beiträge, 1971) und „Offenbarungsgeschehen und Wirkungsgeschichte“ (13 Beiträge, 1985) greifbar –, war revolutionierend mit „Das Neue Testament und die neuere katholische Exegese“ (1966). Was zunächst fast versteckt im „Anzeiger für die Katholische Geistlichkeit“ erschienen war, wurde für die 30 Theologen-Jahrgänge zum Prägestempel.

Vögtle hatte nicht nur die gesamte evangelische Forschung rezipiert, er war auch derjenige, von dem die protestantische Exegese nicht mehr sagen konnte, *catholica non leguntur*. Die Aufnahme Vögtles in die (ev.) Heidelberger Akademie der Wissenschaften (1973) beweist den hohen Respekt, der diesem international bekannten Forscher entgegengebracht